

Lieselotte von Eltz

# Sinn und Bedeutung des Symbols im Wandel der Zeit

Verlag Traugott Bautz

## Sinn und Bedeutung des Symbols



Lieselotte von Eltz

**Sinn und Bedeutung des Symbols  
im Wandel der Zeit**

Verlag Traugott Bautz

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH 99734 Nordhausen 2011  
ISBN 978-3-88309-674-2

# Inhalt

Vorwort	6
Der Begriff des Symbols	7
Herrschaft als Symbol	16
Symbol und Allegorie	21
Die Symbolsprache im öffentlichen Leben	30
Die Entstehung der Schrift	34
Das Symbol als Erkenntniszeichen	40
Der Wandel der Symbole	45
Die Deutung des Symbols	53
Die Symbole anderer Kulturkreise	59
Ursymbole	64
Das Symbol als Ausdruck der Religion	72
Das Symbol des Kreuzes	79
Die Symbolik der Farben	84
Die Zahlensymbolik	97
Die Symbolik der Pflanzen, Früchte und Blumen	102
Tiergestalten und Engelwesen	108
Adler und Schlange	114

## Vorwort

Die Religionen sind Ausdruck eines Grundgedankens, der den Menschen seit jeher bewegte: die Erlösung und das Heil der Welt. Es ist die Vergänglichkeit seines Daseins, die ihn nach einer Antwort suchen ließ. Von der Urzeit bis zur Gegenwart spiegelt sich darin die unauslöschliche Sehnsucht nach Überwindung des Todes und die Hoffnung auf ein ewiges Leben. Darin offenbart sich ein im Menschen angelegtes, elementares Bedürfnis, das letztlich alle Religionen miteinander verbindet. Es fand bildhafte Gestaltung in Symbolen, die den Weg der Menschheit begleiteten und deren Wirkkraft auch heute noch besteht. Sie sind Hinweise auf das Transzendente, mit dem Verstand nicht Fassbare, das hinter den Dingen aufscheint. Trotz allem Wandel der Zeiten bleibt die Welt ein Geheimnis, das nicht zu ergründen ist. In Symbolen fand es stets eine neue Deutung. Sie sind die machtvollsten Vermittler des Unausprechlichen. Darin liegt ihr Sinn und ihre Bedeutung.

Lieselotte von Eltz

## **Der Begriff des Symbols**

Im Symbol spiegelt sich die Geschichte der Menschheit. Es ist gleichsam der sichtbare Ausdruck für das Denken und den Geist eines Zeitalters. Keine Stufe der Entwicklung, keine einschneidende Erfahrung, kein Ereignis wie Krieg und Frieden, Umsturz und Revolution, oder ein Wandel der Kultur, die nicht in einem Symbol ihren Niederschlag fanden. Das gilt nicht nur für die Vergangenheit, sondern auch für die Gegenwart. Aber auch die entscheidenden Stationen des menschlichen Lebens wie Geburt, Hochzeit und Tod waren seit jeher begleitet von symbolischen Handlungen. Es scheint, dass im Menschen das Bedürfnis angelegt ist, einem außergewöhnlichen Geschehen oder einem herausragenden Ereignis eine Deutung in einem höheren Sinn zu geben. Seine Wurzel hatte das Symbol im religiösen Denken. Es war gleichsam der sichtbare Ausdruck des Sakralen. Doch auch in einem Zeitalter, das nicht mehr ausschließlich von der Religion bestimmt wurde und an ihre Stelle den Verstand setzte, hat es nichts von seiner Wirkkraft verloren.

Als es dem Menschen erstmals gelang, in das All vorzudringen und auf dem Mond zu landen, wurde diese technische Leistung als ein so außerordentliches und bedeutungsvolles Ereignis empfunden, das den Fortschritt anzeigte und daher durch ein Symbol veranschaulicht wurde.

Mit dem Hissen einer Fahne auf der Oberfläche des Mondes sollte die menschliche Anwesenheit im Universum bezeugt werden. Der Stolz über dieses Gelingen erinnert in gewissem Sinn an die biblische Geschichte vom Turmbau zu Babel, die als das Streben des Menschen gedeutet wurde, sich gleichsam an die Stelle Gottes zu setzen.

Die Entstehung eines Symbols verbindet sich mit einem begrifflichen Denken, das den Menschen von allen anderen Geschöpfen unterscheidet und über das Tier erhebt. Während Tiere die Umwelt nur in einem unmittelbaren Sinne wahrnehmen und für sie lediglich von Bedeutung ist, was ihrer Arterhaltung dient wie Nahrung und Fortpflanzung, gab der Mensch den Erscheinungen der Natur eine umfassendere höhere Deutung. Diese Sichtweise wurde bestimmend für seine Eigenart und verschaffte ihm eine Sonderstellung, die mit der Bezeichnung „Krone der Schöpfung“ umrissen wurde. Seine Überlegenheit verband sich mit der Unterwerfung der Erde einschließlich der Tierwelt. Diese Entwicklung vollzog sich jedoch erst allmählich und beanspruchte hunderttausende von Jahren.

Zu den kennzeichnenden Merkmalen des Menschen gehört der aufrechte Gang. Durch seine Aufrichtung vom Boden gewann er einen anderen Überblick, der seine Erfahrungen bereicherte. Er gelangte allmählich zu der Wahrnehmung von vorne und hinten, rechts und links, unten und oben. Das führte zu einer neuen Orientierung und Erfassung der Umwelt, die sich in seinem Denken niederschlug. Aus der Unterscheidung von oben und unten entstand die Vorstellung von Himmel und Erde als verschiedenen Welten.



### Der Mensch im Kosmos

Die umgebenden Kreise stellen die Elemente dar. Äußerer und innerer Kreis symbolisieren Makrokosmos und Mikrokosmos

Miniatur zu den Visionen der Hildegard von Bingen, um 1240 n. Chr.

Lucca, Bibliotheca Statale

Mit dieser veränderten Erfassung des Seienden begriff der Mensch auch die Vorgänge der Natur auf eine andere Weise als bisher. Immer mehr wurde ihm der unentwegte Wandel der Jahreszeiten, der

beständige Wechsel von Tag und Nacht, Licht und Finsternis und der Lauf der Gestirne am Firmament bewusst. Da er dafür keine andere Erklärung hatte, deutete er sie als das Wirken höherer Mächte. Busch und Baum, Bach und Quelle wurden ihm zu Wohnsitzen der Götter und erweckten in ihm die Ahnung und den Sinn für das Numinose. Die gewaltigen Erscheinungen der Natur und das Schauspiel, das sich vor seinen Augen vollzog, wurden für ihn zum Ausgangspunkt der Religion. Von allen Geschöpfen der Erde ist sie nur ihm allein zu eigen. Zugleich wurde er sich seiner Abhängigkeit von den Vorgängen der Natur bewusst, denen er preisgegeben war. Darüber hinaus begriff er im Gegensatz zu allen anderen Kreaturen als entscheidende Erkenntnis die Vergänglichkeit seines Daseins. Sie bildet bis zur Gegenwart die wichtigste Antriebskraft für die Entstehung der Religion und veranlasste ihn zum Aufblick zu den Göttern und der Anbetung jener Mächte, die sein Schicksal bestimmten. „Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras; er blühet wie eine Blume auf dem Felde und wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da und ihre Stätte kennet sie nicht mehr“, lautet einer der ältesten Psalmen.

Zu den ersten Stufen der menschlichen Entwicklung gehörte die Zähmung des Feuers und seine Nutzbarmachung. Der Blitz, der bei einem Unwetter aufzuckte und plötzlich aus der Höhe niederfuhr, war ein überwältigendes Erlebnis. Das Feuer, das er durch seinen Einschlag entzündete und dessen sich der Mensch bemächtigte, ermöglichte ihm das Überleben in den Zeiten klimatischer Veränderungen, denen er sonst erlegen wäre. Nicht minder bedeutungsvoll war die Herstellung und Verwendung von Werkzeugen. Zwar gab es auch Tiere, die Stöcke und